



UGANDA-MISSION DER MARIENSCHWESTERN VOM KARMEEL
Rundbrief Weihnachten 2005, Jahrgang 4/2, 7. Ausgabe



EIN FEST FÜR KYENGEZA

Inhalt

Grußwort

Ein Haus der Hoffnung – Sr. Elisabeth

Meilensteine

„Ein Fest für Kyengeza“

„Die erste Kandidatin“

Knospen der Missionsarbeit – Sr. Antonia

Dem Leben Form geben – Sr. Edith

Ein denkwürdiger Tag – Sr. Margit

Frauen- und Mädchenbildung

Reise in eine andere Welt – Eindrücke von Sr. Daniela

Bilder & Berichte





Gottes Lob und Ehr zu mehrer... Te Deum am Ende des Festgottesdienstes



Außenansicht des Konventes



Ein lebendiges Haus...

GRÜßWORT



Liebe Freunde
unserer Uganda-
Mission!

Vom 6. bis 20.
Nov. durfte ich
zum vierten Mal
unsere Mit-
schwwestern in

Uganda, Kyengeza besuchen. Dieser Besuch war ein großes Erlebnis. Am 14. November, dem Fest Ordensallerheiligen des Karmels segnete Bischof Zziwa unsere Missionsstation, die Kapelle und das Haus. Ein Meilenstein in der Entwicklung unseres missionarischen Wirkens. Die Mitte, das Herzstück, der schwesterlichen karmelitanischen Gemeinschaft ist nun die Kapelle, in der der Herr verborgen in der Gestalt des Brotes, der hl. Eucharistie, gegenwärtig ist.

Am 18. Nov. durften wir Everline Owuor, als erste Kandidatin in unsere Gemeinschaft aufnehmen. An diesem Tag feierten wir die erste Heilige Messe in der Schwesternkapelle. Vor dem Segen durfte ich Everline die Skapuliermedaille als Zeichen der Zugehörigkeit zu unserer Gemeinschaft überreichen. Wir freuen uns über ihren ernsthaften Entschluss in die Nachfolge Jesu zu treten und ihre Liebe zur karmelitanischen Spiritualität. Sorge macht zur Zeit die politische Situation in Uganda. Im Frühjahr 2006 sind die Präsidentschaftswahlen. Dies wirft bereits seine Schatten voraus. Uganda ist eine demokratische Republik. Davon ist jedoch im praktischen politischen Leben nicht viel zu spüren. Wir bitten Gott, dass er die Herzen der verantwortlichen lenkt und sie die Kraft und den Mut haben für das Gute einzutreten und den Armen Recht zu geben.

Gesegnete Weihnachten, Freude, Kraft und Zuversicht im Neuen Jahr 2006. Vergelt's Gott für alles, womit Sie unsere Uganda-Mission unterstützen. Der Kalender ist ein kleines „Danke“ dafür.

Sr. M. Michaela

Generaloberin

EIN HAUS DER HOFFNUNG...

*... für viele Menschen. Vor drei Jahren war hier noch undurchdringlicher Busch!
Jetzt beten wir Jesus Christus im Allerheiligsten Sakrament an. Sr. Elisabeth berichtet:*

Es erfüllt mich mit Freude, dass wir das Allerheiligste Sakrament in unserer Kapelle haben. Ein neuer Ort des Gebetes wurde geschaffen. Vor drei Jahren war noch alles Busch. Nun kommen die Menschen, um mit uns zu beten, zu leben, zu arbeiten, die hl. Messe zu feiern und Freud und Leid mit uns zu teilen. In Lutabageni, unserer Farm, arbeiten zur Zeit Studenten – als Gegenleistung für die Schulgeldunterstützung. Die meisten haben kein Daheim mehr. Junge Menschen, denen das Leben bereits hart zugesetzt hat, fühlen sich bei uns wohl, gewinnen Vertrauen ins Leben und bringen sich ein.

Ein Haus voller Leben! Dabei denke ich an Everlyne, unsere Kandidatin, eine junge Frau, die weiß, was sie will. Eine andere interessierte Frau möchte in Everlynes Fußstapfen treten... Zum gegenseitigen Kennen lernen wird sie einige Wochen bei uns verbringen. Es tut gut, Menschen im Haus zu haben, die voll und ganz zu uns stehen.

Unser Haus - ein lebendiges und schönes Haus zur Ehre Gottes! Wir freuen uns darauf, dass es immer noch schöner wird, wenn die Sträucher und Bäume, die wir gepflanzt haben, uns mit ihrer Blütenpracht und ihrem Schatten erfreuen.

Mit der Hilfe Gottes wollen wir „mitwachsen“ und mehr und mehr zu Verkünderinnen der Güte, Schönheit und Barmherzigkeit Gottes werden.



Innenansicht der Kapelle



Namenstagsfeier von Sr. Elisabeth im Dinning-Room



Francis im Ananasfeld



Wirtschaftstrakt mit Verbindungsgang zum Konventgebäude



Meine Lieben daheim!

Wir stehen bereits mitten im Advent. In diesem Jahr habe ich kaum einen persönlichen Brief geschafft. Viele Menschen konnte ich während meines Heimaturlaubes im Juni sehen und sprechen und ihre Verbundenheit und ihr Entgegenkommen dankbar erfahren. Vielen wollte ich gerne begegnen, aber die begrenzte Zeit ließ es nicht zu. Die feierliche Einweihung unseres Hauses am 14. November 2005 war für mich eine große Freude. Wir sind nun tiefer verankert, sozusagen „Ugandäsen“ österreichischer Herkunft, wie ich in meiner Ansprache anlässlich der Einweihung unseres Hauses gesagt habe.

Wenn nun die Bauarbeiten mehr oder weniger abgeschlossen sind, langweilig wird uns nicht werden. Manchmal denke ich, wenn ich doch um 10 oder 20 Jahre jünger wäre... Aber so wie es ist, ist es recht. Ich bin gerne hier. Uganda ist meine zweite Heimat geworden. Dank eurer Unterstützung können wir viel Gutes tun. Aus ganzem Herzen: DANKE für ALLES.

Möge das Licht von Bethlehem, Jesus Christus, Weihnachten hell und froh machen und euch Freude, Schutz und Orientierung sein im kommenden Jahr.

In dankbarer Verbundenheit grüßt herzlich eure

Sr. M. Elisabeth

Sr. M. Elisabeth Brunmayr

MEILENSTEINE

14. November 2005 - der große Tag der Einweihung unserer Kapelle und des Hauses.
Ein Fest für Kyengeza. 300 Menschen feierten mit uns. Sr. Edith berichtet:



Alles wurde im Freien gekocht: 110 kg Rindfleisch, 90 kg Reis, Kartoffel, Matoke...



Feierlicher Einzug der Bischöfe und Priester zum Festgottesdienst



Tanz mit dem Evangelium

Holy Spirit Choir



Ein strahlender Tag, als ob sich die ganze Schöpfung mit uns freute. In der unmittelbaren Vorbereitung des Festes boten viele Menschen ihre Hilfe an. Die Schülerinnen und Lehrer von Zigoti kamen eine Woche früher von der Ferien zurück und übernahmen den größten Teil der Festvorbereitung. Bis 1.00 Uhr nachts arbeiteten sie. Sie besorgten das Aufstellen und Schmücken der Zelte, das Kochen und Servieren. Mit Liedern und Tänzen trugen sie zur Verschönerung des Festes bei. Mit diesem Einsatz dankten sie uns für den Brunnen, der von uns Marienschwestern, mit Hilfe von Spenden auf Österreich finanziert wurde. So wurde es ein wunderschönes, farbenfrohes, afrikanisches Fest.

Bischof Zziwa leitete den Festgottesdienst gemeinsam mit Altbischof Mukwaya, den Karmelitenpatres Fr. David, Fr. Colm, Fr. Edmond, Fr. Provinzial Werner aus Kalifornien und fünf anderen Priestern. Er sprach von der Präsenz Gottes, die wir verkünden sollen.

Der neue Chor „Holy Spirit“ von Fr. Edmond sang Gesänge in Kiswaheli, Luganda und Englisch.

Vertreter der Pfarre und Sr. Margit trugen die Fürbitten vor.

Beim Opfergang brachten Schwestern und Pfarrangehörige von der Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit:

- Mutter Michaela und Sr. Elisabeth brachten eine Kerze.
- Sr. Daniela und Sr. Ulrike vom Karmel in Mityana brachten Blumen,
- Sr. Antonia Eier
- Vertreter der Pfarre Matoke
- Sr. Margit und ich, als Sakristanin, Hostien und Wein
- unsere Küchengehilfinnen Früchte
- unsere Farmer, Alfons und Bosco, brachten je einen Hahn.

Bischof Zziwa nahm alle diese Gaben in Empfang.

Nach dem Festgottesdienst folgten die Ansprachen von Vertretern der Pfarre, der Diözese, der österreichischen und französischen Botschaft, Mutter Michaela, Sr. Elisabeth und den beiden Bischöfen Zziwa und Mukwaya. Dazwischen sangen und tanzten die Studenten der Secondaryschool Kyengeza, der Schule von Kagavu, der Berufsschule Zigoti und die Kinder des Chores „Ebi-muli bya Yezu“.

Das Fest begann um 10.00 Uhr, um 16.00 Uhr verabschiedeten sich die ersten Gäste.



„Alle aßen und wurden satt.“

Mt 14,20

„Das war heute wirklich ein Fest für alle, wo ALLE mitfeiern durften und ALLE zu ESSEN bekamen und soviel wie jeder wollte. Das gibt es sonst nicht!“ Dies sagten uns viele Menschen.

MEILENSTEINE

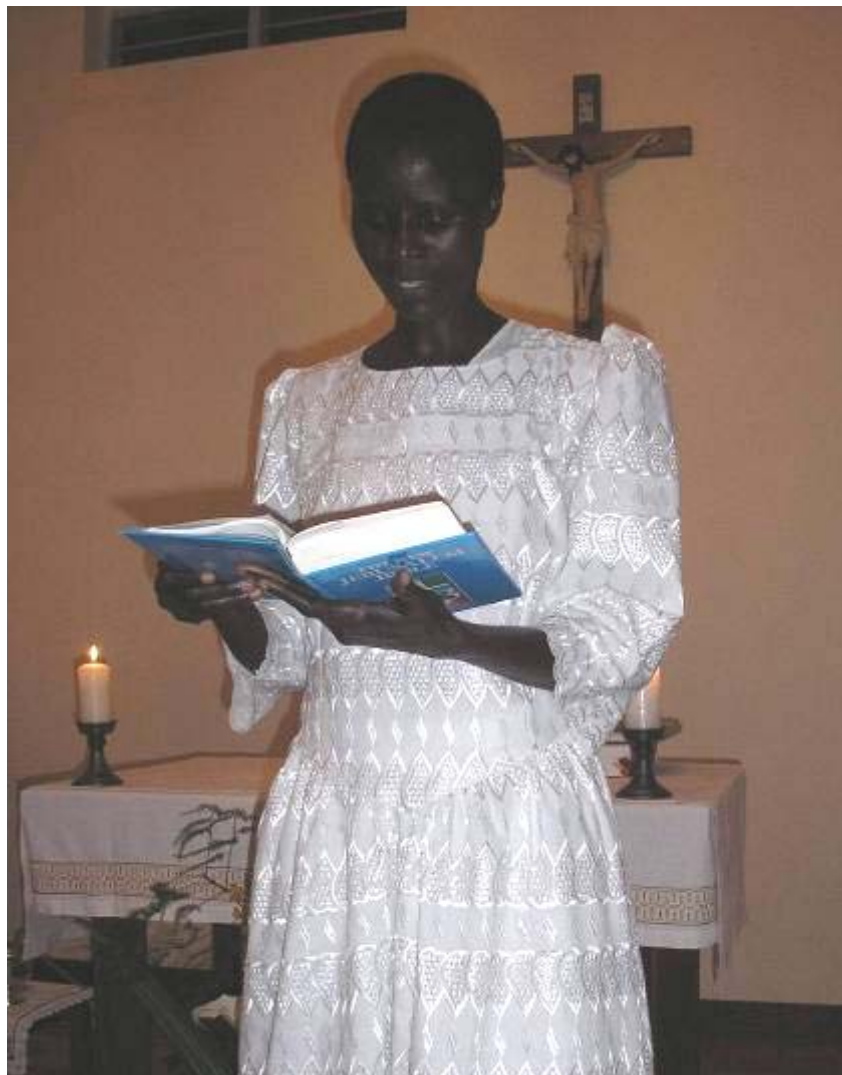
18. November 2005: Everline erhielt als erste Afrikanerin die Skapuliermedaille als Zeichen der Zugehörigkeit zu unserer Gemeinschaft. Sr. Margit berichtet:

Heute ist uns noch Schönes beschieden: Wir dürfen zum ersten Mal in unserer Kapelle die hl. Messe feiern, während der die erste Afrikanerin die Skapuliermedaille erhält zum Zeichen, dass sie ihre Kandidatur in der Gemeinschaft beginnt. Everline ist 32 Jahre, stammt aus Kenya und möchte in einer karmelitanschen Schwesterngemeinschaft, die sich auch „äußeren Werken“ widmet, z.B. Schule, Krankenhaus, etc., ihr Leben Gott schenken. Ich darf sie geistlich auf diesem Weg begleiten und bitte um euer Gebet. Evelyne ist schon ein reiferer Mensch und besitzt viele Fähigkeiten. Wir sehen es als ein Geschenk Gottes an, dass sie zu uns kommen möchte. Sie kann uns helfen, unsere Pfade sicherer zu gehen. Mitarbeiter und einige Nachbarn feierten mit. Es war eine schlichte Feier, der die Freude des Anfangs innewohnte.

Bild re: Everline im Dienst als Lektorin

Bild re unten: Die Gottesdienst feiernde Gemeinschaft

Bild unten: beim gemeinsamen Abendessen kam die Freude über den Schritt Everlines zum Ausdruck



KNOSPEN SPRINGEN AUF

*Alle Knospen springen auf, fangen an zu blühen. Alle Nächte werden hell, fangen an zu glühen.
Alle Wunden nah und fern, fangen an zu heilen. Alle Lahmen stehen auf, fangen an zu gehen.
Alle Stummen hier und da, fangen an zu grüßen.*



Bosas Beine sind gelähmt. Er träumt, ein Fahrrad zu bekommen! Dank Ihrer Spenden ist dieser Traum wahr geworden. Bosa Frank ist glücklich. Er kann nicht gehen..., aber fahren!



Liebe Freunde!

Dieser Liedtext drückt aus, was ich im vergangenen Jahr an positivem Aufbruch nach allen Richtungen wahrgenommen habe. Es sind keine großen Wunder geschehen, doch immer wieder die kleinen Wunder des Alltags - oft fast nicht zu bemerken.

Eine kleine Freude in der Not,
ist wie ein Licht in der Dunkelheit.

Ein Funke Hoffnung in der Ausweglosigkeit,
stärkt zu eigener Initiative.

Ein ermutigendes, aufklärendes Wort, da sein unter den Menschen, Freude teilen, Probleme besprechen – kurz: Gutes tun und Gutes empfangen: ist das nicht wie Weihnachten? Ich glaube schon!

In diesem Sinn sage ich herzlichen Dank für alles, was Sie für uns tun. Möge Gott Sie reichlich segnen.

Sr. Antonia

Sr. M. Antonia Dulong

Not aufspüren – behinderte Menschen in der Pfarre

In diesem Jahr haben wir bei vielen Kindern und Jugendliche **Sprechstörungen** festgestellt. Das veranlassete uns, engere Kontakte mit der Logopädie-Abteilung des Krankenhauses in Kampala (Mulago) zu knüpfen. Die Therapeuten Clemens und Sarah sind schon zwei mal in Kyengeza gewesen, um die Kinder mit Sprechstörungen kennen zu lernen. - Viele Kinder und Jugendliche leiden unter **Epilepsie**. So wurde die Aufklärung über Epilepsie ein weiterer Schwerpunkt. Wir besuchten fünf Außenstationen und sprachen mit Eltern und Kindern. Zwei Mitarbeiterinnen aus dem Mediatorsteam, Betty und Annet, sind mir eine besonders gute Stütze.

CFCA (Christian Foundation for Children and Ages) ist ein von der Pfarre geführtes Projekt, das Kinder und deren Familie unterstützt. Gern arbeite ich mit. 53 Kinder sind bereits im Programm. Sie bekommen Schulgeld, Mittagessen in der Schule, Schulmaterial, Unterstützung in Krankheit... und besondere Geschenke bei Festen wie Geburtstag und Weihnachten: Decke, Bettwäsche, Lampen, etc... Das schönste dabei ist, sich mit den Kindern und Eltern zu treffen, ihre Probleme und Freuden zu teilen. Nach einem Jahr merken wir bereits den Unterschied: die Familien haben Hoffnung gewonnen und beteiligen sich aktiv im Programm.



Bild li:
Fr. David verteilt Decken
an Kinder im CFCA-
Programm



Bild re:
Besuch der Logopäden

DEM LEBEN FORM GEBEN

*Die Arbeit mit Ton kann helfen Not auszudrücken,
was besonders für die Waisen unter den Studenten heilsam ist. Sr. Edith berichtet:*

Seit Juni fertige ich mit Andrew, einem Lehrer der Secondary School Tonarbeiten an. Dank seiner Hilfe konnte ich mir Grundwissen aneignen und Sprachschwierigkeiten überwinden.

In Uganda ist es nicht so wie daheim: da geht man ins Geschäft und kauft... Hier muss der Lehm ausgegraben, Steine, Wurzeln, Insekten händisch aussortiert werden. Allein dazu brauchten wir vier Tage. Dann wird der gereinigte Ton mit Stecken fein geschlagen. Nach diesen Vorbereitungsarbeiten kann mit dem Modellieren begonnen werden.

Nach ca. 2 Wochen sind die Werkstücke vorgetrocknet und werden gebrannt. Andrew baute mit den Studenten einen Brennofen mit selbst gebrannten Ziegeln und nasser Erde (anstelle von Zement).

Mit 15 Studenten der 3. Klasse der Secondary School modellierten wir Kerzenständer, Blumenvasen und Krippenfiguren.

Sr. Margit formte mit Andrew eine Statue „Unserer Lieben Frau vom Berg Karmel“ für Busumbizi, der Pfarre von Bischof Zziwa. Dort wird „Unsere liebe Frau vom Berg Karmel“ als Pfarrpatronin verehrt.

Im kommenden Schuljahr sollen auch die ersten zwei Klassen einbezogen werden. Tonen - ein neues Fach der Kunsterziehung an der Secondary School. Der Bau eines zusätzlichen Raumes wird mit Hilfe der Studenten im Februar durchgeführt.

Die Arbeit mit Ton weckt und fördert schlummernde Talente, hilft dem einen oder anderen, seinen Lebensunterhalt „aufzubessern“ und ist eine einfache, aber unmittelbare Form der Glaubensverkündigung.



Meine Lieben daheim!

*Immer neu darf
Ich erleben, wie
wunderbar mich
Gott führt, be-
schenkt, mich
nun zu den*

*Menschen sendet, um seine Liebe erfahrbar zu machen. Auch wenn die Umstände nicht einfach sind weiß ich: **Gott ist da, er hilft mir.***

Nun wünsche ich euch allen einen guten Advent, ein gesegnetes frohes Weihnachtsfest, ebenso Friede, Vertrauen und Gesundheit für das neue Jahr 2006. Von ganzem Herzen danke ich für jedes Gebet, euer großes Herz für die Armen. Gott segne euch alle.

In Dankbarkeit und Liebe

Sr. Edith

Sr. M. Edith Staudinger



*Bild li:
Andrew mit fertigen Tonarbeiten*

*Bild re:
Unsere Liebe Frau vom Berg Karmel
modelliert und bemalt
von Andrew und Sr. Margit*



*Bild li: Krippenfiguren von Sr. Edith
modelliert und bemalt*

EIN DENKWÜRDIGER TAG

der 18. November 2005: Schwer und schön zugleich - Sr. Margit berichtet:



Nach dem morgendlichen Gebet gehe ich eilenden Schrittes dem Tor zu, denn es ist meine Aufgabe, in der Pfarrkirche

alles für die Eucharistiefeier vorzubereiten. Beim Wächterhäuschen erwartet mich Alfons und teilt mir mit, dass sich Fred, ein alter Mann, den ich regelmäßig besuche, das Bein gebrochen hat. Er ist auf dem Heimweg von Zigoti gestürzt.

Eine Hiobsbotschaft, aber irgendwie habe ich damit gerechnet, dass es einmal so kommen würde. Also muss ich nach der hl. Messe so bald als möglich nachsehen, wie es ihm geht und was zu machen ist. Beim Gottesdienst dürfen wir Kraft für den Tag schöpfen.

Dann wechsele ich das Wasser der Blumen in der Vase vor dem Altar. Es ist schwül, tagsüber wird es heiß. So bleiben die Blumen nicht lange.

Als ich nach Hause komme (unser Konvent ist nur einige Minuten von der Kirche und Pfarrhof entfernt), teilt mir Sr. Elisabeth mit, dass bei unserem guten Freund Michael eingebrochen worden ist. Die zweite Hiobsbotschaft heute! Michael ist der Sohn eines sehr gläubigen Mannes, dem ungemein viel am Bau unserer Pfarrkirche gelegen war. Die Bauarbeiten zogen sich damals lange dahin. Michael's Vater stieg so oft er konnte, den „Kirchberg“ hinauf um zu sehen, wie weit der Bau schon gediehen war. „Wenn die Kirche fertig ist, kann ich ruhig sterben“, meinte er. Und so kam es auch.

Kurze Zeit nach Vollendung des Kirchenbaues starb Michael's Vater, erst 54-jährig. Er hinterließ zehn Kinder. Michael fiel die Aufgabe, Familienoberhaupt zu sein,

zu. Er muss dafür sorgen, dass seine Geschwister eine Ausbildung bekommen. Die Liebe zur Pfarre, und allem, was damit verbunden ist, hat Michael von seinem Vater geerbt. Sein Haus befindet sich auf der anderen Seite des Kirchhügels. Während der Woche arbeitet Michael in Kampala.

Beim Frühstück erzähle ich meinen Mitschwestern von Fred's Missgeschick. Mutter Michaela, die anlässlich der Einweihung unserer Kapelle und des Konventbaues bei uns weilte, möchte mich zu Fred begleiten. Ich bin dankbar, denn sie ist ausgebildete Krankenschwester und kann den „Fall“ besser abschätzen.

Während ich meine Schuhe wechsele, kommt Michael in den Hof und erzählt mir, was passiert ist: Während seiner Abwesenheit war ein Student in sein Zimmer eingedrungen, hatte sämtliche Kleidungsstücke in einen Plastiksack gestopft und wollte fliehen. Michaels Arbeiter hörte, dass jemand im Haus hantierte und wurde stutzig. Als er aufsaß, erappte er den Dieb, als er gerade durch die Hintertür fliehen wollte und schlug Alarm. Die Polizei kam und verhaftete den Täter. Da die Gefängnisse hier schrecklich sind, beschloss Michael, den jungen Delinquenten auszulösen. Hunderttausend Ugandaschillinge (€ 50,-) wurden von ihm verlangt. Obwohl Michael der gehobenen Volksschicht angehört, ist es auch für ihn eine enorme Summe, die er nicht sofort zahlen kann. Er kann es in Raten tun.

Nun gehen Mutter Michaela und ich den Hügel hinunter und kommen zu Fred's Häuschen. Man hat eine Matte und eine Decke aufs Bettgestell gebreitet, worauf der alte Mann ganz ruhig liegt. Wir fürchten einen Schenkelhalsbruch. Da es hier am Land

keine „Rettung“ in unserem Sinne gibt, ist Fred auf uns angewiesen. Er hat niemand, der für ihn sorgen könnte. Seine Kinder leben in Ruanda. Vor fünfunddreißig Jahren ist Fred mit einer Gruppe wegen politischer Unruhen geflohen. Die meisten dieser Landsleute sind bereits gestorben. - Wöchentlich besuche ich ihn und versorge ihn mit Nahrungsmitteln: Zucker, Reis oder Maismehl, Bohnen oder Süßkartoffeln, manchmal etwas Fleisch, Fisch oder Erdnusspulver.

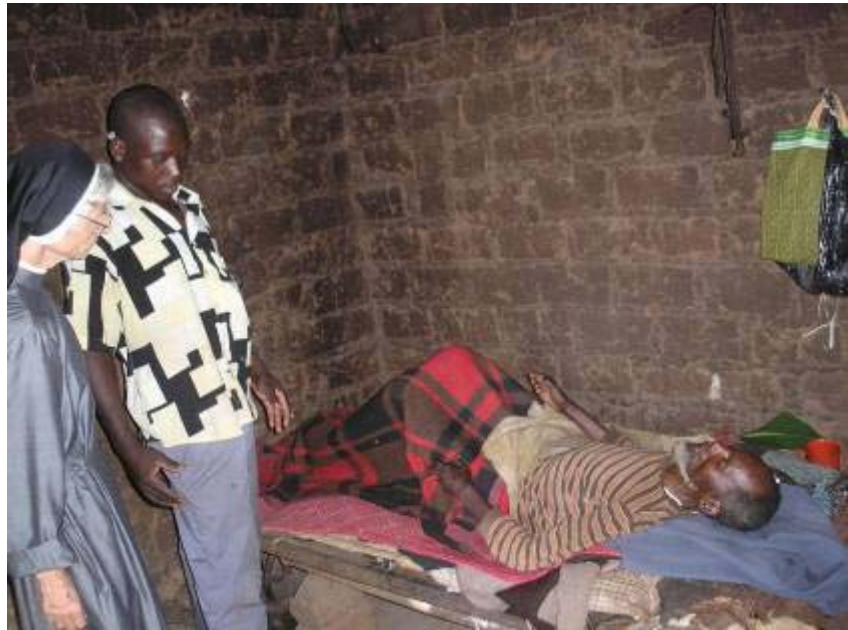
Sr. Antonia erklärt sich bereit, ihn ins Krankenhaus nach Mityana zu bringen. Nun ergibt sich die nächste Frage: Wer geht mit ihm? Ein Krankenhausaufenthalt erfordert ja eine Begleitperson, die beim Patienten bleibt, ihn wäscht, für seine Bedürfnisse und Mahlzeiten sorgt. Bettwäsche, Decke und Hygieneartikel sind mitzubringen. Wir beschließen, dass Jenny, eine Vollwaise aus Kenia, für die Sr. Elisabeth die Internatskosten zahlt und die jetzt in den Ferien bei uns wohnt, bei Fred bleiben soll. Zusammen mit ihr und allem für den Spitalsaufenthalt Notwendigen, fahren wir zu Fred. Wir nehmen Alfons von der Farm mit, damit er uns hilft, den Patienten ins Auto zu bringen. Es stellt sich heraus, dass Fred sitzen kann. Ein Schenkelhalsbruch ist daher auszuschließen. So folgen wir dem Rat von Sr. Antonia, Fred nicht ins Spital nach Mityana, sondern vorerst in die Klinik nach Zigoti zu bringen, wo auch Sr. Antonia tageweise mitarbeitet. Die Klinik St. Jacinta gehört dem „Diözesanoberchristen“ Mark. Sie ist gut besetzt und sauber. Während Mutter Michaela und Sr. Antonia nach Mityana weiterfahren, um eine halbe Ziege, die heute auf der Farm geschlachtet wurde, zu den Karmelitinnen zu bringen, bleibe ich noch bei Fred und besorge ihm zu essen. Um 500 Ugandische Schilling bekomme ich

einen Teller voll Matoke mit einigen Stückchen Fleisch und Saft. Es ist bereits 15 Uhr. Um diese Zeit nehmen viele Afrikaner ihr Mittagessen ein.

Die Beschreibung dieses einen Tages möge für heute genügen. Er beweist, dass wir unterwegs sind, dass sich bei uns „etwas tut“. Nebenbei darf ich über 20 Studenten unterstützen. Jeder hat sein eigenes Lebensschicksal. Dies ist möglich durch die Hilfe so vieler offener Menschen in der Heimat. Gott möge es und euch segnen.

Sr. M. Margit

Sr. M. Margit Zimmermann



Fred auf seinem Krankenlager. Alfons arbeitet auf der Farm, er hat Sr. Margit begleitet um die sprachlichen Barrieren zu überwinden.

FRAUENBILDUNG

Die ersten Schritte in der Frauen- und Mädchenbildung im Pfarrgebiet. Planung des ersten gemeinsamen Projektes. Sr. Elisabeth berichtet:

Ein vierwöchiger Kochkurs verlief erfolgreich

zwei mal wöchentlich – mit Einführung in Gartenarbeit und Nähen wurde von den Frauen aus den umliegenden Dörfern mit großer Dankbarkeit angenommen.

Wenn wir sie einmal besuchen kommen, so sagten sie am Schluss des Kurses, werden wir vor ihren Häuschen Kohlrabi, Gurken, Zucchini, Fisolen, Petersilie, rote Rüben, Kohl gepflanzt sehen. Das sind alles Gemüsearten, die hier gut wachsen, aber bisher nicht bekannt waren.

Dreiwöchiger Kochkurs

für Lehrerinnen im Jänner - zwei mal wöchentlich.

Diese Frauen können dann auch einen Kursbeitrag leisten, was den einfachen Frauen aus den Dörfern kaum möglich ist.

Mit Unterstützung entwickelte ich einen Holzbackofen. Er funktioniert ganz gut. Die Oberhitze ist noch zu wenig, doch dafür wird es auch noch eine Lösung geben.



Guter Start ins Leben!

Ein Kurs für Frauen, denen nach der Volksschule keine weitere Ausbildung mehr möglich ist.

Organisation: Sr. Antonia

Zeitraum: Februar bis April 2006

Ziel: Die Frauen sollen auf ihr künftiges Leben als Frau und Mutter vorbereitet werden.

Unterricht in:

- Hygiene
- Gesundheitslehre
- Erste Hilfe
- Ernährungslehre
- religiöse Bildung
- Nähen
- Gartenarbeit
- Kochen

Unser erstes gemeinsames Projekt!

REISE IN EINE ANDERE WELT

Mit den Wolken ziehen... - Eindrücke von Sr. Daniela Deinhofer



Mit den Wolken ziehen

Mit dem Flugzeug von München nach Entebbe - ein eigenartiges Gefühl, scheinbar mit den Wolken zu

ziehen. Rotbrauner Staub wirbelt auf bei unserer Zwischenlandung in Dubai. Es ist ungewohnt feucht-warm. Blumen, die wir als Zimmerpflanzen kennen, gedeihen üppig und säumen das Gelände.

Eindrücke auf der Fahrt

Sr. Antonia und Sr. Edith erwarten uns. Nach der Fahrt auf Straßen mit vielen Schlaglöchern erreichen wir unser Konventhaus in Kyengeza. Hier beginnen bereits die Vorbereitungen für das Fest der Einweihung der Kapelle und des Hauses.

Am Straßenrand sehen wir barfüßige Menschen, Radfahrer, die beachtliche Lasten transportieren und immer wieder so genannte „Take away“ - „Nimm etwas mit“-Angebote und kleine Shops.

Armut

Eine Familie ist besonders arm. Die Frau besitzt ein Tuch und ein Kleid. Der Mann ein paar Lumpen und einen Anzug - eine Kleiderspende von den Schwestern. Der dreijährige Bub kommt in einer zerlumpten schmutzigen Hose. Der einzige Raum, den sie besitzen, ist aus Stöcken und Bananenblättern gemacht. Zum Sitzen und Schlafen dient eine Decke. Davor gibt es eine Feuerstelle mit einem rußigen Kochtopf.

Die meisten Familien haben hier wenigstens Lehmhütten. Familien, die Land besitzen und vom Ertrag verkaufen können bauen sich ein kleines Haus aus Ziegeln mit zwei bis drei Räumen.

Besuch in Lutabageni – unserer Farm: die bebauten Flächen sind stille Zeugen, wie viel hier unter der sengenden Sonne mit einfachsten Mitteln und unter großer Anstrengung geleistet wurde. Ein Hand- oder Pferdepflug würde die Feldarbeit wesentlich erleichtern. Selbst Hauen oder Rechen aus starkem Material leisten schon gute Dienste. Eine Mäismühle ist dringend notwendig.

Auf den ugandischen Märkten ist die Qualität von Garten- und Feldwerkzeugen, sowie Besteck und Geschirr,... sehr mangelhaft.

Landschaft

Die Landschaft des Pfarrgebietes ist geprägt von Bananenhainen, Maisstreifen, Süßkartoffeläckern, Bäumen mit Passionsfrüchten, daneben wieder dichter Busch durch schmale Wege erschlossen.

Dorfschule

Auf so einem Weg kommen wir zu einer Dorfschule: zwei Lehrer, vier Klassen in einem Raum. Die Schüler zweier Klassen wenden sich von der Mitte des Raumes nach vorne, die Schüler der anderen zwei Klassen wenden sich von der Mitte des Raumes nach hinten. Die Trennmauer gibt es nicht mehr. Trotzdem sind die Kinder fröhlich. Sie wünschten sich Stifte, Hefte und Bälle. In Uganda tragen alle Schüler Schulkleidung, die teilweise sehr schmutzig und abgetragen ist. Viele Familien können das Schulgeld für die Kinder nicht aufbringen.

Zum Leben notwendig

Viele Menschen haben nicht einmal das NOTWENDIGE! Mit Sr. Margit besuchte ich die Kranken und Armen der Pfarre. Manche Menschen haben nicht genug Lebensraum und können sich nur einseitig ernähren.

An Erfahrungen reicher

Ich bin dankbar für alle Begegnungen, Erlebnisse und Erfahrungen, die ich in Uganda machen durfte.

Wertvolle Erfahrung

Es gibt in Uganda viele Menschen, die ganz wenig zum Leben haben und trotzdem zufrieden sind und auch noch lächeln können.

Schmerzliche Erfahrung

All unser Tun ist nur ein kleiner Tropfen im großen Ozean der Not.

Uganda braucht unsere Hilfe

Unsere kleine, wachsende Mission in Uganda braucht viel Unterstützung durch uns ALLE. Gemeinsame und ausdauernde Hilfe erreicht die Menschen in ihren vielfältigen Nöten:

- Kinder brauchen eine solide Bildung, damit sie später an der Entwicklung des Landes mitwirken können
- Kranke brauchen medizinische Versorgung und Pflege
- Frauen sind die „Allrounder“ des Volkes! Sie brauchen eine vielseitige hauswirtschaftlich orientierte Bildung.
- Verwaiste und alte Menschen brauchen Menschen, die sie unterstützen.



Mit Sr. Margit unterwegs zu den Armen.

BRUNNEN

Die Studenten der Berufsschule in Zigoti genießen den Brunnen. Er ist ca. 100 Meter von der Schule entfernt und spendet gutes Wasser.



Der Brunnen für den Konvent ist gebohrt, die Wasserleitung gelegt. Doch um sie in Betrieb zu nehmen tauchen immer wieder Hindernisse auf. Es ist eine elektrische Pumpe notwendig, die einen Starkstromanschluss braucht. Das Starkstromkabel ist verlegt und soweit alles vorbereitet für einen funktionierende Wasserleitung. Doch als die Arbeiter da waren um die Pumpe in Betrieb zu nehmen, gab es den ganzen Tag keinen Strom. Und so verzögert sich wieder alles...

Wenn bei uns Winter ist, ist in Uganda Trockenzeit. Darum hoffen wir, dass die Schwestern bald Wasser vom Brunnen haben.



KURZ-NACHRICHTEN VON SR. ANTONIA



Klinik St. Jacinta – aktiv im Kampf gegen Aids in enger Zusammenarbeit mit dem Krankenhaus in Mityana. Derzeit behandeln wir 100 Patienten. Bald gibt es für 50 Patienten eine ARV-Therapie. Im September starteten wir mit Income Generative Activities für Aids Victimes. Die Familien erhalten ein Schwein, Ananas, Pawpaw-Pflanzen sowie Soja-Saat. Nabakooza und ihr Sohn Franz sind darüber froh.



„Ebimuli bya Yezu“ – Frühaufsteher für Jesus: Trotz Fußball sind sie sehr aktiv in der Pfarre. Sehr oft gestalten sie die Sonntagsmesse um 8.00 Uhr. Nicht selten sind sie schon um 7.30 Uhr vor der Tür. Die meisten Kinder müssen 3-4 km zu Fuß gehen! Möge Gott seine kleinen Blumen reichlich segnen!



Kinder-Rosenkranz-Schulung Wir haben den Unterricht abgeschlossen. Die Kinder zeigten großes Interesse beim Studieren ihrer Bücher und beim Beten des Rosenkranzes. Mit einer kleinen Prüfung wird der Kurs abgeschlossen. Der Preis wird natürlich ein Rosenkranz sein - aber ein Besonderer: von Sr. M. Engelberta geknüpft und geschenkt!

Marienschwestern vom Karmel, Friedensplatz 1, 4020 Linz - Tel.: 0732/775654 - Fax: 0732/775654-21
E-Mail: mutterhaus@marienschwestern.at - www.marienschwestern.at

Bankverbindung: Ugandamission der Marienschwestern: Konto Nr. 01 00094234, Hypo Landesbank Linz, BLZ 54000
Ein Vermerk wie z.B. Schulgeld, Kranke,... ist hilfreich für die Zuordnung der Spenden.

MITEINANDER IM GLAUBEN UNTERWEGS



Ein Besuch am Äquator, ca 70 km südlich von Kyengeza. Im Bild: von li nach re: Kandidatin Everline, Sr. Daniela, Sr. Michaela, Judith, Sr. Elisabeth, Sr. Margit (sitzend)



Sr. Michaela und Sr. Elisabeth mit Frauen aus Kyengeza, welche bei Sr. Elisabeth den Kochkurs besuchten und aus Dankbarkeit bei den Festvorbereitungen mithalfen.



Die Freude der Afrikaner ist nicht schwarz,
der Schmerz der Asiaten nicht gelb,
der Hunger der Indianer nicht rot.
Sie lachen und weinen wie du.
Evelyne Stein-Fischer

Sr. Michaela, Sr. Elisabeth und Bischof Zziwa schneiden die Festtagstorte an.



Unsere Liebe Frau vom Berge Karmel ist für die Menschen da – diese betende Frau ist ein lebendiges Zeugnis dafür.

